

Neunter Abschnitt.

Xicotencatl.

Belagerung Tenochtitlans. Die unglückliche Brücke.

Eine große Heerschau ward gehalten. Siebenundachtzig Reiter und achthundertundachtzehn Mann Fußvolk, tapfere Spanier, wohlgerüstet, standen vor ihrem Feldherrn, der sie mit Zufriedenheit musterte und diese auch aussprach. Das Heer der Verbündeten war sehr stark. Xicotencatl führte allein 50 000 kriegsmutige Tlaskalaner. Ihr Banner, der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, flatterte lustig in der Luft. Das Geschütz zählte drei große eiserne Feldstücke und fünfzehn kupferne Feldschlangen. An Pulver, Kugeln, kupferbespizten Pfeilen, Speeren u. s. w. war kein Mangel. Auf jedem Schiffe befand sich eine Kanone, und dreihundert Mann bildeten die Bemannung der Fahrzuge. Diese Leute waren größtenteils an der Meeresküste aufgewachsen und wußten mit den Schiffen umzugehen. — Das Heer ward in drei Korps abgeteilt, welche von verschiedenen Seiten auf die Hauptstadt losgehen, ihr die Zufuhr abschneiden und den Angriff beginnen sollten. Das eine, unter Alvarados Führung, marschierte nach Tacuba, welches den Unglücksdamm beherrschte; das zweite, von Olid befehligt, sollte sich in Xojohuacan aufstellen, um den Damm zu besetzen, der in Verbindung mit Xztapalapan stand; das dritte, unter Sandovals Leitung, sollte, nachdem die bei Chalko stehenden Verbündeten sich mit ihm vereinigt hatten, Xztapalapan vollends zerstören und dann seine Bewegungen nach weiteren Instruktionen des Oberfeldherrn einrichten. Nach einer kurzen feurigen Anrede des Feldherrn setzten sich die Truppen in Marsch. Die indianischen Krieger waren schon einen Tag früher ausgerückt.

Da ereignete es sich, daß ein tlaskalanischer Häuptling mit einem spanischen Soldaten in Streit geriet und von demselben schwer verwundet wurde, so daß er nach Tlaskala zurückgebracht werden mußte. Er war ein Verwandter des jungen Häuptlings Xicotencatl. Als dieser sah, daß man die Sache vor Cortez geheim hielt, um strenge Strafe abzuwenden, war er voll Ingrimm und verließ heimlich mit seinen Anhängern das Heer, um sich nach Tlaskala zurückzugeben. Der Oberbefehlshaber, dem die Sache nun natürlich nicht länger verheimlicht werden konnte, schickte dem Flüchtlinge mehrere vornehme Indianer nach, welche ihn durch freundliche Vorstellungen zu seiner Pflicht zurückzuführen versuchten